**Was bereitet Ihnen als Landwirt die größten Schwierigkeiten?**

Die Preise mit der Marktsituation stehen an erster Stelle und dann kommt das Wetter.

**Welches Wetter ist besonders schwierig?**

Die Ungewissheit der Wetterereignisse. Nummer 1 ist die Trockenheit in den ertragsentscheidenden Stadien. Z.B. im Mai bei Getreide oder für Zuckerrüben im Sommer Juli-August.

**Wie gehen Sie mit Trockenheit um? Welche Maßnahmen setzen Sie?**

Man muss alle Produktionstechniken anpassen. Das beginnt beim Anbau mit der Saatstärke, die verringert werden muss, damit nicht zu viel vegetatives Wachstum vorhanden ist. Das produziert später sehr viel Stroh aber lauter kleine, wenige Körner. Stroh will man eigentlich wenig, sondern mehr vom Korn. Sonst ist zu wenig Platz für eine entsprechende Entwicklung.

Die Bodenbearbeitung muss möglichst wassersparend angepasst werden. Das heißt, ohne Pflug

**Wie hat sich die Bodenbearbeitung verändert?**

Bei uns in der Gegend pflügt fast keiner mehr. Ich habe das letzte Mal vor 14 Jahren gepflügt. Durch den Verzicht auf den Pflug spart man Wasser, Sprit, Geräte, …

**Können Sie einschätzen, wieviel Sie sparen, indem Sie das pflügen reduziert haben?**

Pro ha ca. 15 €. Man braucht weniger Sprit und Zeit und begünstigt gleichzeitig die Bodenlebewesen. Außerdem wird der Boden in seiner Struktur stabiler. Diese Art der Bodenbearbeitung hat zwar viele Vorteile, allerdings auch Nachteile. Unkräuter werden dadurch gefördert. Seicht keimende Unkräuter hat man früher durch das Wenden verschüttet. Wenn solche jetzt wieder auftreten, muss man entweder wieder pflügen oder die entsprechende Chemie einsetzen. Alles in allem wirkt sich das Nicht-Pflügen aber positiv aus.

**Wie sieht jetzt bei Ihnen Bodenbearbeitung aus?**

Mit Grubber und Tiefenlockerer. Tiefenlockern auf 30cm ist auch nur vor und nach der Zuckerrübe notwendig. Beim Getreide braucht man gar nicht tiefenlockern. Die Wurzelfrüchte brauchen einen tieferen lockeren Horizont.

**Ist Bewässrung bei Ihnen ein Thema?**

In der Nachbarortschaft schon, bei uns direkt kann man eigentlich nicht bewässern. Der Bach ist zu leistungsschwach und Brunnen kann man auch keine bauen, weil wir uns in einem Sedimentabbaugebiet befindet, da ist der Zufluss zu gering, bei den Mengen, die in kurzer Zeit entnommen werden. Wasser gibt es genug, es gibt einen sehr hohen Grundwasserstand. Aber für eine Beregnung ist der Zufluss viel zu gering.

Früher hat sich Bewässerung auch nur im Zuckerrüben- und Gemüseanbau ausgezahlt. Die Gemüsefirmen sitzen jetzt alle im Marchfeld. Auch bei der Zuckerrübe zahlt sich Bewässerung fast nicht mehr aus, weil die Preise so stark abgesunken sind.

**Wieviel würde Bewässerung kosten?**

Wenn man die Anlage, Maschinen und Diesel miteinberechnet kommt man auf 3€/mm. Wenn man z.B. bei Zuckerrüben eine schwache Regengabe von 30 mm gibt, kommt man auf fast 100€. Dann muss man 3-mal beregnen, das sind dann schon 300€.

**Welche Kulturen bauen Sie an?**

Zuckerrübe und Winterweizen, Mohn, Lein, Kümmel, bisschen Triticale und Sonnenblumen, Erbsen.

Kulturwahl ist auch sehr wichtig. Z.B. Mais und Soja ist meiner Meinung nach in dieser Gegend nicht die richtige Kultur. Da ist es viel zu trocken und außerdem sind die Preise v.A. beim Mais sehr schlecht. Bei genügend Niederschlag ließen sich mit Mais und Soja auch hier gute Erträge erzielen. Früher habe ich noch Mais gebaut, da war der Preis aber noch deutlich besser. Aufgegeben habe ich den Mais mit Aufkommen alternativer Kulturen, wie z.B. Erbsen. Die waren damals sehr gut gefördert. Den Mais musste man auch noch von 25% Wassergehalt auf 15% trocknen, weil der von selber nie ganz abreift. Außerdem hat man eine eigene Sämaschine, Mähdrescher oder Lohndrusch gebrauch. Die Kulturen (Mohn, Lein) kann ich alles mit dem eigenen, gleichen Mähdrescher machen.

**Sind die Kulturen, die Sie jetzt anbauen, von der Wassersituation her besser?**

Ja, das ist besser. Das Wintergetreide hat gegenüber dem Sommergetreide den großen Vorteil, dass die Winterfeuchtigkeit ausgenutzt wird. Die Pflanzen entwickeln sich schon früher und sind, wenn es dann trocken wird, schon reif.

**Wie spielt Sortenwahl eine Rolle?**

Da ist die Kulturwahl viel wichtiger. Auf Sorten kann ich nur innerhalb einer Kultur Rücksicht nehmen. Mit der Sorte selber hat man nicht so viel Spielraum. Es gibt schon Sorten, die bei Trockenheit besser abschneiden. Die spätreifen Sorten sind meistens nicht so gut.

Beim Weizen schneiden z.B. die Grannenweizen im Trockengebiet besser ab als die Kolbenweizen. Das muss aber nicht immer so sein. Es gibt eine neue Kolbenweizensorte. Normalerweise werden die Kolbenweizen bei Trockenheit nichts. Heuer hat diese neue Sorte trotzdem super funktioniert. Man weiß zwar nicht, wieso, aber in Zukunft will ich nur mehr diese Sorte anbauen.

**Fallen bei anderen Sorten Kosten an?**

Das Saatgut kostet immer das gleiche. Und wenn die Qualität stimmt, bekommt man auch für jede Sorte den gleichen Preis ausbezahlt. Eine andere Sorte anzubauen bedeutet keinen zusätzlichen Aufwand.

**Was beachten sie bei der Fruchtfolge?**

Fruchtfolge ist enorm wichtig, da spielt dann alles zusammen. Es ist nicht egal, wie die Vorfrucht und wie die Nachfrucht ausschauen. Es soll möglichst wenig Getreide hinter Getreide gebaut werden, um Krankheiten und Schädlinge in Schach zu halten. Es soll auch nicht so viel Stroh eingearbeitet werden. Nachdem Stroh eingearbeitet wurde, soll eher eine Sommerung angebaut werden, damit über den Winter Zeit für die Verrottung bleibt.

Eine beispielhafte Fruchtfolge: zuerst steht die Zuckerrübe als Königsfrucht. Die hat bis jetzt das meiste Geld gebracht. Die Trockenheit begünstigt eine ordentliche Abreife und hat einen positiven Effekt auf die Qualität. Das ist der Vorteil. Das wird in diesem Jahr ganz anders ausschauen. Dann kommt Durum (zur Saatgutvermehrung) oder Kümmel, dann kommt Winterweizen, danach Wintermohn, wieder Winterweizen. Auf schlechten Äckern kommt statt dem Mohn Sonnenblume. Insgesamt sind das nur ca. 55% Getreide. Das ist sehr günstig.

Wenn wirklich einmal Getreide nach Getreide angebaut wird, dann Ethanol-Triticale zum Verspriten.

Den Sonnenblumendrusch lasse ich vom Lohnunternehmer machen, eine eigene Maschine zahlt sich bei meiner kleinen Fläche nicht aus. Da ist die Umrüstung viel zu aufwändig. Der Lohndrusch für diesen guten ha kostet ca. 100€.

Vielfalt ist extrem wichtig. Es gibt auch viele Biobetriebe, die mit nur 3 Früchten arbeiten und nachher die schlechten Erträge über Förderungen ausgleichen. Ob das sinnvoll ist, ist die Frage. Aber es sind Biobetriebe.

Die Düngung muss man auch anpassen, indem der Stickstoff gezielter eingesetzt wird. Das vegetative Wachstum darf nicht so stark angeregt werden, es soll weniger vegetative Masse produziert werden. Der Stickstoff wirkt auch reifeverzögernd.

Früher hat man bei der ersten Gabe im Frühjahr viel mehr gedüngt. Jetzt dünge ich bei der ersten Gabe wesentlich weniger, dafür jetzt bei der 2. und 3. deutlich mehr. Früher hat man nie eine Qualitätsgabe gegeben. Das Ertragsniveau war viel niedriger, da ist man locker auf den Eiweißgehalt gekommen. Seit die Erträge so stark gestiegen sind, gibt man die 3. Stickstoffdüngung.

Kali muss genug im Boden vorhanden sein, das ist wichtig für die Trockenresistenz. Ich streue nur einmal in der ganzen Fruchtfolge Kali, zur Zuckerrübe. Die braucht es am notwendigsten. Kali wird nicht ausgewaschen.

**Werden Sie bei diesen Maßnahmen unterstützt?**

Nein. Beim Saatgut ist das auch garn ich notwendig, weil das nicht mehr kostet. Auch die Geräte sind normale Geräte, das kann jeder machen. Da braucht man keine zusätzlichen Investitionen, einen Grubber hat jeder.

**Sind sie auf Dürre über die Hagelversicherung versichert?**

Ja, das habe ich auch schon 2mal in Anspruch genommen. Indexversichert bin ich nicht, sondern über das Agrar Universal Paket.

Bei uns im Ort ist die Versicherung eigentlich nicht notwendig, aber in Nachbargemeinden mit Schotterböden zahlt sich das aus.

**Wie gestalten Sich die Versicherungsprämien?**

Wenn man das nicht zahlen muss, ist es natürlich besser. Mit den 2 in Anspruch genommenen Malen wird alles wahrscheinlich auf ein Nullsummenspiel hinauslaufen.

Die Versicherung hat die Sommerungen gestrichen, weil gemeint wurde, dass die Bauern nur mehr Sommerungen anbauen, die empfindlicher sind, damit sie dann von der Versicherung etwas kassieren können. Damals sind viele aus der Versicherung ausgestiegen.

Bei der Versicherung gibt es eine Stützung, beim Hagel schon immer (ziemlich viel mit 40-50%), bei der Dürre bin ich mir nicht sicher.

**Wie stehen Sie zur Subventionierung von Versicherungsprämien?**

Positiv. Eigentlich ist die Versicherung nicht rentabel. Hier befinden wir uns in keinem Hagelgebiet. Weiter südlich gibt es oft Hagel. Aber so ist man im Schadensfall doch abgesichert. Die Versicherung dient eigentlich nur als Gewissensabsicherung.

Schon mein Vater war über die Hagelversicherung versichert, ich selber war auch immer schon versichert.

**Haben Sie schon einmal Gelder aus dem Katastrophenfond in Anspruch genommen?**

Ein paar Mal beim Hochwasser. Da sind 20 oder 30% vom Schaden ersetzt worden. Man bekommt natürlich nur einen Teil des Schadens ersetzt.

Bei der Versicherung schließt man einen Vertrag über eine bestimmte Schadensumme ab, auf der basierend werden dann die Schadensprozent berechnet.

**Haben Sie Lagermöglichkeiten oder haben Sie mit Ihrem Händler Lieferverträge abgeschlossen?**

Die Konsumware wird nicht gelagert. Die Vermehrungsware muss bis zur Aufbereitung zwischengelagert werden. Mohn lagere ich selber und bereite auch selber auf. Früher hatten wir auch noch Tiere, da wurde das Futtergetreide selber gelagert. Sonst wird nichts gelagert.

Ich habe auch Vermehrungsverträge mit dem Züchter und mit der Zuckerfabrik hat man einen Kontrakt. Bei Saatgut und Zuckerrübe sind Verträge Standard. Bei Konsumware gilt Handschlag

**Bis wann hatten Sie noch Tiere?**

Bis vor 2 Jahren eine kleine Ferkelproduktion. Die wurden dann an einen Mäster verkauft. Als der aufgehört hat, habe ich auch aufgehört. Ich hätte zwar zu einer Vermarktungsorganisation gehen können, dann hätte ich aber alles neu bauen müssen. Bis dahin war alles Handarbeit. Das habe ich mir nicht angetan.

**Nehmen Sie am ÖPUL teil?**

Immer schon. An „UBB=Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftungsweise“ und „Begrünungsmaßnahme“ und „Mulchsaat“. Früher war ich mit Mohn auch bei „seltene landwirtschaftliche Sorten“ dabei. Dann wurden aber die Mohnsorten aus der Liste gestrichen.

**Warum nehmen sie an diesen ÖPUL-Maßnahmen teil?**

Das ist einfach sinnvoll. Es hat sich auch von Anfang an nicht viel geändert. Nur die Höhe der Zahlungen wird laufend gekürzt. Manche Auflagen, mit z. B. Kalenderdaten, sind unsinnig und zu wenig flexibel.

**Welche Vorteile hat Mulchsaat?**

Die Humusbildung wird angeregt. Die Bodenlebewesen sind ganz wichtig: für die Fruchtbarkeit und das Wasserhaltevermögen. Das ist eine unterstützende Maßnahme. Die Pflanzen sorgen auch dafür, dass der Stickstoff gleichmäßig abgegeben wird und nicht im Grundwasser landet.

**Haben Sie finanzielle Rücklagen?**

Erspartes, das hat ja jeder. Einen Totalausfall würde ich verkraften. Schon früher hat man immer gesagt: eine Ernte am Boden, eine am Acker und eine auf der Sparkasse. Bei zu viel Fremdkapitaleinsatz beginnt das System zu flattern. Man muss schauen, dass man einen Poster hat. Ertragsschwankungen von 30-40% sind durchaus möglich.

**Woher beziehen Sie Informationen für Ihren Betrieb?**

Ich habe verschiedene Fachzeitschriften abonmiert: topagrar, profi, Pflanzenarzt, Blick ins Land, … Auch die Informationen im Internet sind sehr gut.

Verlassen kann man sich aber nur auf die eigene Erfahrung. Auf irgendwen oder irgendwas anderes verlasse ich mich nur ungern. Anregungen und Ideen kann man sich von außen holen. Alle Erkenntnisse müssen sich erst bewähren und zuerst ausprobiert werden. Man muss da auch immer die speziellen Gegebenheiten kennen und beachten. In der Natur äußert sich alles ganz kleinräumig. Glaubwürdig wird erst etwas, wenn man es von vielen verschiedenen Seiten gehört hat.

Mit Kollegen tausche ich mich regelmäßig aus und hole mir auch dort Ideen.

**Haben die Ungewissheiten beim Wetter, von denen Sie zu Beginn gesprochen haben, zugenommen?**

Trockenperioden hat es eigentlich schon immer gegeben. Wir sind vom Klima auch in einem Trockengebiet. Die Hitzetage haben ganz sicher stark zugenommen und die Winter sind milder geworden. Starkregenereignisse haben auch sicher zugenommen in den letzten 15 Jahren

Die milden Winter wirken sich auch negativ auf den Schädlings- und Krankheitsbefall aus, die über den Winter geschleppt werden. Überhaupt tierische Schädlinge treten vermehrt auf, wenn es wärmer und trockener ist. Die milden Winter haben aber auch Vorteile. Z.B. toleriert Wintermohn bis zu -12 Grad C, ab dann wird es kritisch. Solche Kulturen sind dann sicherer.

**Wie werden die starken Hitzetage problematisch?**

Die Abreife von Getreide wird wesentlich verkürzt. Das hat Auswirkungen auf die Quantität. Das Korn hat dann weniger Zeit Stoffe einzulagern. Man rechnet zwischen 150 und 250 kg pro Tag und ha, was man pro Reifetag gewinnt. Das ist auch das Geheimnis der Norddeutschen: die haben nicht mehr Niederschläge als wir, aber niedrigere Temperaturen und weniger unproduktive Verdunstung. Dadurch haben 14 Tage mehr Kornfüllungsphase.

**Würden Sie sich (mehr) Unterstützung aus oeffentlicher Hand wünschen, um mit Dürre umzugehen?**

Am einfachsten wäre alles, wenn die Preise passen. Früher hat es auch Trockenperioden gegeben und niemand hat nach Hilfe geschrien. Das war dann einfach einmal ein schlechtes Jahr. Die jetzigen Schwierigkeiten kommen nur dadurch zustande, dass mit den Produktpreisen alles so knapp ist.

Früher hat man für einen kg Qualitätsweizen 4,40 Schilling bekommen. Nach EU-Beitritt hat man mit allen Förderungen insgesamt 2,60 Schilling bekommen, sogar inklusive der degressiven Ausgleichszahlungen.

Die Marktfruchtbetriebe im Osten hat es am härtesten getroffen. Das müssen die Landwirte im Westen auch zugeben. Die jammern, wir bekommen so viel Geld. Wir haben aber auch das meiste verloren und deshalb die Ausgleichszahlungen bekommen.

Ich würde mir angemessene Preise wünschen, allerdings ist nie irgendjemand bereit zu zahlen. Mit dem System, in dem alles frei ist, sind alle betroffen, nicht nur die Landwirte, sondern die Lohnempfänger genauso.

**Was berücksichtigen Sie für zukünftige Entscheidungen?**

Das ist jetzt sehr schwer zu sagen. Es wird sich sicher wieder etwas Neues ergeben. Preise kann man nicht planen, die Fruchtfolge kann man planen.

Nur Maximieren kann kein Ziel sein. Vielfalt ist wichtig.

**Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Betrieb?**

Mit dem Betrieb und der landwirtschaftlichen Arbeit an sich bin ich sehr zufrieden. Unzufrieden machen unnötige Hindernisse durch Bürokratie, Auflagen und Verwaltung.